

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1 M. 50 Pf., frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Postgebühr).  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Postämter, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile oder deren Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnende 30 Pf., im Anzeigen im amtlichen Teile 40 Pf., im Restamtteile 50 Pf., Beleggebühren pro 1000 Stück M. 7,50. Anzeigen-Anträge bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Wg. 348.

Nr. 81.

Wittwoch, den 15. Oktober 1919.

23. Jahrg.

## Politische Rundschau.

### Die französische Gewalt Herrschaft im Saargebiet.

Der französische General Andlauer erließ unter dem 9. Oktober folgenden Befehl: Die Sitzungen des Kriegsgerichts haben gezeigt, daß die Kriegervereine, der Heimadienst, die Hügelvereine und im allgemeinen alle Vereinigungen ehemaliger Militärpersonen nicht unbeteiligt an der Erzeugung und Aufwiegelung sind, deren tragische Folgen man im ganzen Saargebiet feststellen kann. Infolge dessen werden alle diese Vereinigungen aufgelöst, ihre Güter unter Sequester gestellt. Die Mehrzahl dieser Vereinigungen soll später im Saargebiet neu gegründet werden, und zwar auf neuer Grundlage unter ähnlichen Bedingungen, wie sie für die Vereine der Kriegsbefähigten gelten.

### Ein Notschrei aus dem Saargebiet.

Die „Deutsche Allg. Ztg.“ bringt einen Notschrei aus dem Saargebiet an das nichtbesetzte Deutschland, in dem die Saarbevölkerung dringend bittet, an den maßgebenden Stellen für ihre Wünsche einzutreten, um endlich von der französischen Militärbesatzung befreit zu werden. In dem Aufruf wird gegen die Unterdrückung aller Forderungen und Beschwerden durch die Unterorgane der französischen Militärverwaltung protestiert und eine Reihe von Forderungen aufgestellt, darunter Anerkennung der deutschen Sprache, daß das Saarland deutsch ist und deutsch bleiben will, allgemeines, gleiches und direktes Wahlrecht, Rückgängigmachung aller Ausweisungen, Zurückziehung aller Kolonialtruppen, Aufhebung der Grundpflicht gegenüber französischen Truppen usw., Schutz vor Uebergriffen, Schaffung billiger Lebensmittel.

### Unruhen im Saargebiet.

Freitag früh kam es in St. Ingbert zu Greueln und Plünderungen von Läden und großen Geschäften. Ein starkes Aufgebot französischer Militärs säuberte die Kaiserstraße und die umliegenden Straßen und besetzte sie. Außer in St. Ingbert fanden auch in Saargemünd, Saarlouis und Ottweiler Unruhen und Plünderungen statt. Französische Infanterieverstärkungen sind nach den bedrohten Ortschaften abgegangen. Am Vormittag zogen große Massen Streikender vor die Wohnung des Generals Andlauer, des Oberkommandierenden im Saargebiet. Eine Abordnung der Arbeiter trug ihm die Forderungen vor, die lauteten: Genügende Belieferung mit Kartoffeln und Kohlen zu billigen Preisen, Lohnaufbesserung, Hebung des Markt-Kurses im Saargebiet und Einführung einer etwaigen neuen Geldwährung, Senkung der Lebensmittelpreise, Freilassung der gefangenen Vertrauensleute und strenge Maßnahmen gegen Wucherer und Schieber. Der General versprach die Erfüllung der Forderungen und gab nach Anhören der Kommission den Befehl, die Gefangenen sofort freizulassen. Diese verließen alsbald unter dem Jubel ihrer Kameraden die Arrestlokale.

Als Opfer der Unruhen wurde von der Polizei eine größere Anzahl Verwundeter gemeldet. Bis jetzt sind 400 Personen festgenommen worden, bei denen genaue Waren gefunden wurden. Bei den Hausdurchsuchungen wurden Waren aller Art im Werte von 1 1/2 Millionen Mark den Plünderern wieder abgenommen.

### Ultimatum an die baltischen Truppen.

General Graf von der Goltz hat an die baltischen Truppen ein beschriftetes Ultimatum gerichtet, in dem sie aufgefordert werden, sofort nach Deutsch-

land zurückzukehren. Die Aufforderung richtet sich insbesondere auch an die Abteilung des Majors Bischof.

### Die kleine Blockade über die Ostsee verhängt.

Seit Sonnabend morgen ist, wie aus Stettin gemeldet wird, über das Gebiet der Ostsee von Seiten des Verbandes die sogenannte kleine Blockade verhängt worden. Deutsche Schiffe dürfen die Häfen weder verlassen, noch anlaufen. Der Verband nimmt das Recht für sich in Anspruch, die noch auf See befindlichen deutschen Schiffe zu beschlagnahmen.

### Handels-U-Boot „Bremen“ spurlos verschwunden.

Auf eine Anfrage der deutschen Waffenstillstandskommission in Köln vom 4. d. Mis. wurde englischerseits erklärt, alle Gerichte, die darauf abzielen, daß die britische Regierung vom Schicksal des Handelsunterseebootes „Bremen“ Kenntnis habe, seien unbegründet. Wie schon mitgeteilt, hat die britische Regierung keine Kenntnis irgendeines U-Bootes über das Schicksal des Fahrzeuges.

### Die Vorbereitung des Krieges in England.

Aus den Veröffentlichungen Galdanes in der „Westminster Gazette“ ist hervorzuhellen, was er über die militärischen Maßregeln sagt, die England nach 1906 traf. Galdane betont, daß England bei Ausbruch des Krieges völlig gerüstet und bereit da stand. 1905 konnte England höchstens 80000 Mann ins Feld bringen. 1912 waren bei einer Streitkraft von 300000 Mann 160000 ausgezeichnet gerüstet und eingeebnet. Galdane bespricht dann die Verhandlungen mit Deutschland vor dem Kriege. Er ließ wiederholt durchblicken, daß im Kriegsfall England kein Uebereinkommen mit Frankreich ausführen werde und lehnte 1912 ein Uebereinkommen mit Deutschland ab, das England verpflichtet hätte, bei einem deutschen Angriff auf Frankreich neutral zu bleiben. In Gesprächen mit dem Kaiser, Weismann, Holweg, Willom, Kirvis und anderen habe er immer wieder darauf hingewiesen, daß England nicht zuzusehen bleibe werden, falls Deutschland in Frankreich einfallt und die Kanalküsten besetzt.

### Der Raub Deutsch-Südwestafrikas.

Lord Britton, der neue Generalgouverneur von Südafrika, hat in Windhoek eine Rede gehalten, in der er erklärte, daß das Land unter keinen Umständen jemals an Deutschland zurückgegeben werde, sondern daß es einen Teil der südafrikanischen Union bilden werde.

### Berechnung der für die Lebensmittelfertigung verbrauchten Milliarden.

Die Zeitung „Die Post“ hatte von der Regierung Rechenschaft über den Verbrauch der von der Lebensmittelfertigung angeforderten Milliarden verlangt mit der Begründung, daß die Bevölkerung an diese Verbilligung nicht glaube und mißtrauisch sei. Das B. Z. erhält nun von unterrichteter Seite eine Darstellung, aus welcher hervorgeht, daß über die Verwendung der Reichsdarlehen für Lebensmittel bisher noch keine Rechenschaft abgelegt werden konnte, da die erste Verbilligungsaktion erst am 6. Oktober ihr Ende erreicht hat und die Abrechnung eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen wird. Die aufgewendeten 1 1/2 Milliarden sind ausschließlich zur Verbilligung ausländischer Lebensmittel aufgewendet worden. Während über den Umfang des Anlaufs und der Umlieferung in der Zeit vom Juli bis Anfang Oktober nähere Angaben noch nicht vorliegen, betragen die Käufe von Lebensmitteln bei den Verbänderegierungen bis Ende Juni etwa 713 Millionen Goldmark, wovon rund 73 Millionen Goldmark auf Weizenmehl, 41 Milli-

onen auf Bohnen und Erbsen, 165 Millionen auf Schweinefleischzeugnisse, 104 Millionen auf Speck, 26 Millionen auf Kartoffeln usw. entfallen. Diese Lebensmittelzufuhren sind während der letzten drei Monate fortgesetzt worden. Die Aufwendungen dafür müssen mit der fallenden Valuta erheblich zugenommen haben. Der neue 3 1/2 Milliardenkredit, der jetzt von der Regierung verlangt wird, soll ebenfalls lediglich einer Verbilligung der ausländischen Lebensmittel dienen und ist für die Zeit bis zum 1. April 1920 berechnet. Voraussichtlich sind die ausländischen Rohungsmittel sogar für Aufrechterhaltung der Grundrationen notwendig.

### Amerika verbietet die Einwanderung.

„Chicago Tribune“ meldet, daß die Führer des amerikanischen Kongresses beschlossen hätten, während der Dauer eines Jahres die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten zu verbieten, um so das Einwandern fremder Volksgewissten zu verhindern.

### Erhöhung der an Holland zu liefernden Kohlenmengen.

Mit Holland wurde ein neues Kohlenabkommen getroffen, wonach die aus dem Ruhrkohlenrevier nach Holland zu liefernden Kohlenmengen um 50000 Tonnen monatlich erhöht werden. Die Transportmittel werden größtenteils von Holland gestellt.

### Norwegische Heringe für Deutschland.

Die Abmachungen über die weiteren Verläufe von gefasenen Heringen aus den Vorkästen des Staates an Deutschland wurden in Christiania unterzeichnet. Die deutsche Reichsregierung hat nach diesen Abmachungen alle Vorkästen des norwegischen Staates an Großheringen, Frühjahrsheringen und Kettberingen vom vorigen Jahre, im ganzen von 770000 Tonnen, sowie 100000 Tonnen englischer Heringe gekauft. Für die Vorkaufsumme, die im ganzen ca. 33 1/2 Millionen Kronen beträgt, erhält die deutsche Regierung Kredit nach gewissen näheren Bedingungen.

— Jahresfeier der Revolution. Die Bezirksorganisation Groß-Berlin S. B. D. plant für den 9. November, dem Jahrestage der Revolution, die Veranstaltung von etwa 30 Feiern, für die große Schulräume, Säle und Theater gemietet wurden. Als Versammlungs- und Festredner sind bekannte Parteimitglieder in Aussicht genommen.

— Eine Prämien-Anleihe. Das Reich legt nunmehr eine 5prozentige Prämienanleihe in Höhe von 5 Milliarden Mark zur Zeichnung auf. Die Einzahlungen können mit 50 Prozent in 5prozentigen deutschen Kriegsanleihen, mit 50 Prozent in bar geteilt werden. Die Zinsen werden nicht jährlich und laufend bezahlt, sondern erst bei Tilgung der Anleihe zusammen mit dem Kapital, wodurch der Sparcharacter der Anleihe begründet wird. Abgesehen davon gelangen auf die Hälfte der zur Tilgung kommenden Anleihehälften ausschließlich Ausschüttungen zur Auszahlung und schließlich finden zweimal jährlich Gewinnverteilungen statt. Die hohe Ziffer (darunter bei jeder Ziehung fünf Gewinne von je einer Million Mark) vorsehen. Die Prämienanleihe geniest aus verschiedenartige Begünstigungen steuerlicher Art.

— Helgoland will deutsch bleiben. Der Gemeindevorsteher Ragens in Helgoland erklärt, daß die Gerüchte über Loslösungsbestrebungen der Insel von Deutschland und Anschluß an England Schwimdel seien.

In der preussischen Landesversammlung teilt bei der Aussprache über die vorläufige Beschlußnahme des preussischen Kronvermögens der Finanzminister Dr. Südekum mit, daß in kürzester Frist der Vertrag über die Abfindung der Hohenzollern vorgelegt werde.

Die Bodenbacher Grenzpolizei nahm den Mörder des sächsischen Kriegsministers Meuring, Karl Hermann Bussé, fest, als er die Fahrt von Bodenbach nach Prag antreten wollte. Bussé wurde den sächsischen Behörden übergeben.

### Lokales und Provinzielles.

Falsche 100-Markheine sind in nieder-sächsischen Städten aufgetaucht. Sie sind den langen 100-Mark-Noten nachgedruckt und offenbar als Handarbeit hergestellt worden. Die Materie ist immerhin so täuschend und die blaue Grundfärbung der echten so ähnlich, daß man sie bei Zahlung von mehreren Scheinen leicht übersehen kann.

**Torgau.** Die Einkommensteuer- und Ergänzungssteuer-Veranlagungsbehörden für die Kreise Liebenwoda, Schweinitz und Torgau sind mit dem 1. Oktober d. Js. zu einer neuen staatlichen Steuerbehörde mit dem Amtssitze in Torgau zusammengelegt worden, die die Bezeichnung Preussisches Staatssteueramt Torgau führt. Durch den Befehl des Herrn Finanzministers ist der Steuerassessor Hammer zum Leiter des Staatsbüros ernannt worden.

**Torgau.** Die Stadtverordnetenversammlung besaßte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Einstellung der Besoldung der Mitglieder des Arbeiterrats. Der Magistrat hat den Beschluß gefaßt, die Besoldung der zwei Arbeiterräte mit Sonnabendnächste Woche einzustellen. Die Kosten des Arbeiterrats betragen bis Ende Juli 17500 Mark. Erster Bürgermeister Lohse bemerkte hierzu, daß der Regierungsräsident eine Besoldung der Arbeiterräte nicht mehr für nötig halte. Nach erregter Aussprache wurde über den Magistratsbeschluß geheim abgestimmt. Die Abstimmung ergab dessen Annahme mit 19 gegen 8 Stimmen.

**Tessau, 6. Okt.** Verhaftet wurden in Neppen (Rheinprovinz) der Schlosser Gottfried Webel und sein Sohn Richard aus Wolfen bei Witterfeld, die in der Nacht zum 20. Juli in der Moskauer Heide von Forstbeamten beim Wildbrennen überfallen worden waren und den Kampf gegen die Beamten aufgenommen hatten, in dessen Verlauf ein dritter Wilderer, der Arbeiter Spehr aus Wolfen getötet wurde. Die beiden Webels entkamen damals. Jetzt sind

sie auf Grund des erlassenen Steckbriefes in Neppen verhaftet worden.

**Halberstadt, 6. Oktober.** Ein Liebesdrama hat sich gestern abend gegen 8 Uhr im benachbarten Wehrbiedt abgepielt. Der Arbeiter Jablonski unterhielt mit der 20jährigen Schweinefützerin ein Liebesverhältnis, das die Mutter des Mädchens nicht mehr dulden wollte. Gestern abend lauerte J. seiner Geliebten, die mit mehreren Freundinnen nach Hause zurückkehrte, an der Haustür in der Bismarckstraße auf und feuerte einen Revolvererschuß auf das Mädchen ab, der es tödlich traf. J. selbst lief 800 Meter weiter und schoß sich eine Kugel in den Mund. Kurz nach der Einlieferung in das Halberstädter Krankenhaus starb er auch.

**Halle a. S.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung rief die Vorlage des Magistrats über Bewilligung von 50000 Mark für die Bürgerwehr eine lebhafte Aussprache hervor. Die Unabhängige Sozialdemokratie sprach sich mit aller Schärfe gegen die Bewilligung der Summe aus, während die Mehrheitssozialisten mit den Unabhängigen sofort vorwärts, daß sie mit ihren fortwährenden Forderungen erst den Unlask gegeben haben, daß die Bürgerwehr ins Leben gerufen worden ist. Trotzdem waren auch sie gegen die Bewilligung der Summe, sie beantragten eine nochmalige Prüfung, ob die Bürgerwehr noch notwendig sei, oder ob die Polizei allein in der Lage sei, die Sicherheit in der Stadt zu gewährleisten. Die bürgerlichen Parteien stimmten geschlossen für die Bewilligung. Die Vorlage wurde also mit 33 gegen 31 Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen angenommen. — Zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenverlust wurde der 22jährige Schmied Albert Höhm verurteilt, weil er im Jahre 1918 die Gelbcan Ida Treusch vorräubisch und mit Ueberlegung ermordet hat.

**Senftenberg.** Auf der Postagentur Zischkau wurde am Dienstag ein Wespstich für die Niederlauffitzer Kohlenwerke mit angeblich 80000 Mark Inhalt unrichtigerweise an den Kontorboten Gustav Köpkin ausgehängt. Außerdem hat er eine Postanweisung auf 14000 Mark nicht eingezahlt. Köpkin ist mit dem Gelambetrage flüchtig geworden.

**Ohlheim a. d. Rhön.** Ein schreckliches Unglück ereignete sich auf dem nahe Dainhof. Der dort beschäftigte 18jährige landwirtschaftliche Gehilfe wollte die Dampfdruckmaschine schmeißen. Unglücklicherweise legte er dabei die Maschine in Betrieb, wurde vom Riesen erfasst und mehrere Male mit herum geschleudert, so daß er, sichtlich zugerichtet, sein junges Leben einbüßte.

### Vermischtes.

Die ihre Toten verleugnen. Von der furchtbaren Erblichkeit, von der das hungere Petersburg heimgeht, ist, hat man schon des öfteren glaubhafte Zeugnisse vernommen. Cholera, Grippe, Hungertypus und Blattern tobten ihre Massenopfer. Einst hielten sich die Petersburger in langen Reihen um Lebensbrot an, heute sieht man endlose Kolonnen von den — Beerdigungsgesellschaften, vor denen die Verstorbenen Tage und Tage warten, um für einen ihrer Toten ein Begräbnis bestellen zu können. Das russische Tagblatt „Dielo Naroda“ erzählt, daß die Verstorbenen in den Häusern sehr lange und mehr liegen. Für die Beerdigung der in den Spitälern Gestorbenen wird eher gesorgt, doch beklagen sich die Krankenwärter, daß die Angehörigen der in Spitälern Verstorbenen ihre Toten verleugnen, um nicht die ungeheuerlich hohen Begräbniskosten zahlen zu müssen. Sie kommen ins Spital und schauen. Ihr Gesicht zieht sich schmerzhaft zusammen, man erkennt sofort, daß der tote Sohn, die Gattin vor ihnen liegt. „Mein“, sagen sie, „ich erkenne den Toten nicht, es ist nicht der meine.“ Und sie gehen wieder fort. Vor dem Tore aber warten sie Tag um Tag, um zu sehen, wann der verlegene tote zum Begräbnis auf Staatskosten hinausgeschoben wird. Und wie verpöbelte Tiere folgen sie dem Toten nach. Die eigenen Toten verleugnen man, um den letzten Kopfen für die noch lebenden Lieben zu sparen! Die Beerdigungen auf Staatskosten finden im Friedhof von Uspenski, westlich von Petersburg, statt. Jedem Tage, der in dieser Richtung abgeht, werden zwei oder drei Waggons angehängt, die voll von Erzen sind. Ohne viele Umstände wirt man die Erze mit der Erde in die Waggons wie Irgebein fradrigt. Zu Dutzenden werden sie dann auf Karren geladen, und im Galopp geht es zu den Massengräbern.

Ein Jubiläum der fliegenden Blätter. Am 8. Oktober feiern die fliegenden Blätter, das humoristische illustrierte Wochenblatt, das seit 1844, von den Holschneidern Kaspar Braun und Friedrich Schneider gegründet, in München erscheint und die größte Verbreitung von allen deutschen Witzblättern gefunden hat, ihr 75jähriges Jubiläum. Das Blatt hat aus diesem Anlaß eine umfangreiche Festschrift erscheinen lassen. Unter den hervorragenden Künstlern, die seinerzeit von den Begründern der fliegenden Blätter zur Mitarbeit herangezogen wurden, befinden sich Moritz v. Schwab, Spitzweg, Böckl, Ferdinand Diez, Wilhelm Dusch u. a. Die beliebtesten Zeichner der neueren Zeit sind (oder waren) Adolf Oberländer, Darbinger, Hans Heimke, Schlittgen, Bengeler, Hülshar und Hermann Vogel. Die Reproduktion der Zeichnungen erfolgte lange Zeit ausschließlich durch Holzschneide. An den Witzern der fliegenden Blätter merden hauptsächlich Arbeiten der Mode und des Schmacks befaßt. Eine enorme Raum nahmen früher auch die Witze über Schmiegegrößen und zertrümmerte Professoren ein. Bei jeder Gelegenheit wurde erwähnt sein, daß man unter „fliegenden Blättern“ ursprünglich mit einem oder mehreren Gebilden bedruckte Flugblätter verstand, die seit dem Ende des 15. Jahrhunderts auf Papier gedruckt wurden und veräußert wurden und weite Verbreitung fanden. Sie kamen namentlich aus den Druckstätten zu Straßburg, Basel, Augsburg und Nürnberg und wurden frühzeitig von Liebhabern gesammelt.

## Der Christophhof.

Eine Bauerngeschichte von Leopold Müller.

4) Mähdorn verboten.

Jahre sind seitdem dahingegangen. An Stelle des alten Christophhofes ist längst ein neuer Bau entstanden. Schuppen und Stadel reihen sich daran wie einst. Aber auf dem Hofe ist nicht mehr alles wie früher. Auch der hölzerne Christoph prangt jetzt nicht mehr über der Haustüre wie damals. Das Feuer hat seine mächtige Gestalt zu Asche verwandelt und mit ihm das Glück des Hauses.

Wo man von der Höhe den weitesten Ausblick hat, sitzt an einem Frühjahrsmorgen ein müder Greis. Niemand hätte in ihm mehr den einst herrlichen Mann erkannt. Tiefe Falten hat das Gesicht in sein hageres Gesicht geätzt, aus dem die Nase scharf hervortritt. Graue Büchel Paare flattern wir um die eingefallenen Schläfen. Das Auge blickt abgelehnt in die Weite. An was er wohl er denkt? —

Welleicht an das, was nimmer wiederkehrt — an die Zeit, als er noch ein stolzer Bauer war und einen Buben sein eigen nannte — an den Stolz, der sie beide voneinander schied, und an den Fluch. Er war tot, der unselige Bub. Verscholl — verdröben. Nicht die leiseste Kunde war mehr von ihm gekommen bis zu jener Stunde, die die Nachricht brachte, daß er gestorben sei. — Es war am besten so nach dieser unseligen Tat. Besser leblich tot, als wenn ihn die Gendarmen aufgegriffen hätten. Und doch liebte er ihn. Nur noch einmal hätte er ihn sehr lieb mögen, seinen lieben, lieben Buben. Jetzt mußte er erst, was er ihm gewesen war. Gern haben würde er ihn, ihm von ganzem Herzen verzeihen, so lieb als — wie er den anderen hätte, der sich eingeschlichen, den er mit der letzten Kraft hinausjagen möchte aus seinem Hause, wenn er nicht das schreckliche Geheimnis wüßte.

Vom Hofe her drangen erregte Stimmen, ein müßtes Schellen. Aus dem Herdeshalle wollte Xaver Lindentaler mit vor Wut gerötetem Gesicht. Seine Züge waren aufgedunsen wie die eines Trunkens, seine Augen geschwollen. Das Wams geöffnet, die Kleider zerfüttert, drohte er mit der

Faust nach der offenstehenden Stalltüre hin, unter der einer der Knechte stand.

„Ich will dir zeigen, wer Herr hier ist!“ kreischte er. „Du willst mir einreden, was ich tun soll! — Sofort spannst du an und fährst mich nach der Stadt!“

„Der Christophbauer hat mir gesagt, ich soll mit den Säulen pflügen, und der ist mein Herr. Ihr tüt besser, Lindentaler, Ihr gingt schlafen. Seid ohnehin erst vor ein paar Stunden heimgekommen.“

„Ich sage dir, du spannst auf der Stelle ein.“

„Wenn's der Bauer beschließt, nicht eher.“

„Auis höchste geriet ging Xaver mit erhobener Faust auf den Knecht los.“

„Willst du wohl folgen — oder —“

„Zitternd hatte sich der alte Seymann erhoben und war näher getreten.“

„Ah, da seid Ihr ja! — Solche Zucht ist auf Eurem Hofe. Da seht Ihr's, wie weit es kommt. Ihr künmet Euch um nichts. Ihr laßt alles herunterkommen, Ihr faulenz und träumt, wenn ich net da bin.“

„Xaver, das verbit' ich mir, noch bin ich der Herr!“

„So! — Und heßt die Veut' gegen mich auf. Auf der Stelle laßt Ihr den Knecht, er soll anspannen!“

„Nein!“ Der Alte hatte sich gewaltsam aufgerichtet. „Schlaf erst deinen Rausch aus. Der Knecht pflügt mit den zwei Säulen wie ich gesagt habe.“

„Bauer!“ Schwer legte sich Xavers Faust auf die Schulter des Alten. „Du willst nicht? Ich soll —“ kühnend flücherte er — „joll ich's den Leuten erzählen, das, von deinem Buben — das, was ich damals erleben habe?“

„Laumelnd hob der Alte abwehrend die Hände.“

„Was ist Euch denn, Christophbauer?“ sagte plötzlich eine Stimme, und eine Hand legte sich stützend auf seinen Arm. Der Antommende war ein sonderbares Männlein. Ein langer, altwädriger Kopf mit blindenden Knöpfen verfüllte fast die ganze Gestalt. Aus einem knochigen Gesichte schauten ein paar winternde Augenlein. Es war schwer, aus diesen Jügen zu lesen, welche Gedanken den Mann bewegten. Fast war es, als ob die Augen mit herber Betrachtung und strengem Tadel

auf dem Burschen ruhten. Aber es war wohl Täuschung, denn er schien gutmütig zu lächeln. Als er Xaver die Hand entgegenstreckte und David Seymann beruhigte.

„Jugend ist gleich scharf. Christophbauer. Der Xaver ist rasch obenauß. Mißt es nicht so schlimm nehmen.“

Der Alte zwang sich zu einem Lachen.

„Ja, ein bißl scharf ist er wohl, der Xaver,“ sagte er bitter, „und ich bin ein alter Mann, der nimmer viel vertragen kann.“

„Will ihm schon ins Gewissen reden. — Aber Ihr zittert ja und seid mächtig gemorden! Laßt Euch in die Stube führen!“

Er sagte ihr behutsam unter den Armen und brachte ihn ins Haus.

Trosig sah Xaver den beiden nach. Böse Gedanken gingen durch seinen Kopf. „Xaver, tumme dich,“ murmelte er durch die Zähne, „es könnte noch was dazwischentommen.“

Leise vor sich hinpließend ging das Männlein über den Hof. Kräftend sah es in die Scheuer und die Ställe, trat hinein und klopfte liebevoll die gestriegelten Rücken der Pferde; dann blieb es unter der Türe stehen und blickte ihm ungeduldig, wie mit sich selbst zureden, hinter nach dem Hause.

Blödsinn wurde sein Gesicht sehr ernst, der heiterer Ausdruck verschwand, mit finster zunehmengezogenen Augenbrauen schritt er zum Tore hinaus.

Xaver hatte den Mann nicht aus den Augen gelassen. Nun folgte er ihm, sich häufig umblinzelnd.

„Weitel!“

Der Angeredete wandte den Kopf und blieb stehen.

„Habt Ihr das Geld?“ fragte Xaver mit gedämpfter Stimme.

„Werd' wohl!“

„So gebt her!“

„Eßt den Schein!“

Xaver zog einen zerfütterten Zettel hervor. Weitel entfaltete ihn. „Martin Seymann“, las er. „Man thunt' fast meinen“, sagte er lauernd, daß —“

„Daß sie net richtig wär?“

„Nein.“

„Was redet Ihr dann so?“

Fortsetzung folgt.

Erhöhung der Preise für Wollschafwolle. Die Preise für die Wollschafwolle werden vom 1. Oktober an erhöht. Wäcker liefert eine Wollschafwolle 10 Pfennige. Seit ist der Preis auf 20 Pfennige erhöht worden.

Die gesundheitschädlichen englischen Zigaretten, die in letzter Zeit auf tauchten, hatten Nachforschungen veranlaßt. In Köln ist man nun umfangreichen Forschungen der bekannten englischen Zigarettenmarken „Wills Gold Flake“, „Wills Gantons Navy Cut“ und „Claners Navy Cut“ auf die Spur gekommen. Die Forschungen sind aus gesundheitsschädlichen Zigaretten hergestellt und in ganz Deutschland in den Handel gebracht worden. Eine ganze Anzahl beteiligter Personen wurden in Haft genommen.

Der bekannte Flugzeugfabrikant Fokker, der in Medenburg ein großes Werk während des Krieges betrieb, ist in London aufgekauft. Auf seine Entfernung wurde man in der Öffentlichkeit erst aufmerksam, als vor einigen Tagen die Behörden seine zurückgelassenen Werte beschlagnahmten. Fokker ist im Flugzeug geflohen, als man von ihm die festgesetzte Sicherheitssumme für Steuer um verlangte. Er hat nämlich im Krieg weit über 100 Millionen Mark verdient. Das meiste davon hat er zweifelslos ins Ausland gebracht, und es das, was er zurückgelassen hat, auch nur entfernt an die fällige Abgabe heranzureicht, ist mehr als fraglich.

Opfer der Spielwut. Dem Gastwirt Nieremann in Gera wurde die Schanzellaubnis entzogen, weil er in seinem Lokal eine Spielbühne gebildet hatte, in der ein Tischfußball aus 1000 1000 Mark wert, worauf er Selbstmord verübte.

Das Schicksal der deutschen Universität in Prag. In der letzten Sitzung des Kulturausschusses der tschechischen Nationalversammlung wurde über die Frage der Verlegung der deutschen Universität von Prag nach Reichenberg gesprochen. Die meisten Redner wandten sich gegen diese Verlegung, die nur den Zweck habe, die Reichenberger Universität zum Zentrum der deutschen Studenten zu machen. Unterrichtsminister Hofmann erklärte, er könne zu dieser Frage noch keine Stellung nehmen. Der Universitätspräsident Herr von Geyren, ein Nationaldemokrat, erklärte sich für die Verlegung. Die Sitzung verlief ergebnislos.

Klage gegen einen Reichskommissar. Gegen den Reichskommissar Seering wurde ein Strafverfahren anhängig gemacht. Zwischen ihm und einem Schuhmann war es in Dörfel bei einer Autokontrolle durch den letzten zu Differenzen gekommen, die dazu führten, daß Seering dem Schuhmann einen Schlag auf den Kopf versetzte. Der Schuhmann verfaßte darauf Seering und strengte eine Klage wegen Verlebens gegen die Staatsgewalt an.

Gastwirtsstreit in Aufsicht. Die Münchner Gastwirte beklagen, eine Kommission zu bilden, die Schritte einleitet, daß die Gastwirte im ganzen Deutschen Reich eine bis zwei Tage den Küchenbetrieb einstellen. Durch diesen Streik soll zum Ausdruck gebracht werden, daß die Gastwirte nicht mehr als Schließbühnen behandelt werden, und daß das Schließbühnengesetz entsprechend geändert werden müsse.

Wirtschaftsfall. Die Verluste zur Herstellung künstlichen Kalis haben in der ganzen Welt während des Krieges eine bedeutende Ausdehnung erfahren. Auch in Deutschland ist man daran gegangen, solches Kali zu erzeugen. Die Portland-Zementwerke in Sebelberg haben aus dem Stab ihrer Abgasstände aus den Ringöfen Kalisalze gewonnen. Ein Werk liefert täglich 400 Kilogramm eines reinen Salzes, in dem 21 % Kali enthalten sind. Es ist an Kieseläure gebunden. Die Pflanzen können das Kali leicht auflösen, denn 7 % sind allein schon im Wasser, die übrigen in ganz verdünnten Säuren löslich.

Theorie und Praxis. Der jüngst verstorbene Mitarbeiter Carnegie hat dem britischen Arbeiterführer John Burns eine Jahresrente von 1000 Pfund Sterling testamentarisch ausgesetzt, und John Burns hat die schöne Rente jetzt angenommen. Eine Londoner Zeitschrift ist hochzufrieden, daß Burns daran zu denken hat, er es ist, von dem das Wort stammt: „Rein Mann ist mehr wert als 600 Pfund im Jahre.“ Sie fügt die Frage hinzu: „Sind 1000 Pfund hierzulande nur noch 600 Pfund oder gar noch weniger wert?“

Der „Eiserne Hindenburg“ auf dem Berliner Ringplatz wird abgebrochen werden. Die Bildsäule ist feinerzig errichtet worden, damit durch die Nagelung der Krieger- und Hinterschlachten-Hilfsorgane möglichst erhebliche Mittel angeführt werden. Der Abbau des Standbildes ist indessen jetzt schon aus Gründen der öffentlichen Sicherheit erforderlich, da das Material auf die Dauer den Witterungseinflüssen nicht gewachsen ist.

Die Kasse des Eisenbahnpersonals 4 geflohen haben in Berlin mehrere Gauner, die sich als Offiziere verkleideten und einen Befehl mit der gefälschten Unterschrift Hofes vorwiesen. Sie gaben an, ein Spartaoffizierspaar habe denor und sie sollten das Geld in Sicherheit bringen. Der nachhabende Unteroffizier soll mit den Spähabenden im Einvernehmen gewesen sein, er verstand auch mit ihnen. Später fanden Arbeiter an einer einsamen Stelle die Kassenflügel, von denen drei gewaltsam geöffnet und ihres Inhalts beraubt worden, während die vierte unversehrt blieb. Erbeutet wurden nämlich 20 000 bis 25 000 Mark. Da glücklicherweise die auszugetragene Abhandlung noch nicht in den Händen war, was die Diebe vermutet hatten.

Die Generalkriegskasse in Berlin um eine halbe Million zu betragen verstanden hat ein Buchhalter namens Jung in Gemeinschaft mit einigen Freunden, einem Doktor jur., einem Reizeleutnant und einem bisher angehenden Kaufmann. Die Freunde waren alleamt wählen sie das Spitzel aus der Kasse des Militärkassens. Jung ließ Stempel der Generalkriegskasse und von Intendanten nachmachen und veranlaßte seine Freunde, auf Grund von mit diesen Stempeln gefälschten Quittungen bei der Generalkriegskasse Beträge in Höhe von 60 bis 140 000 Mark zu erheben. Jung selbst wies diese Beträge an und veranlaßte ihre Auszahlung. Jung selbst soll etwas Geld beiseite gebracht haben, während die übrigen ihren Anteil vertrieben. Alle Beteiligten befinden sich in Haft.

Ein und eine Viertel Million Schmiergelber soll sich der Prokurist Hans Plate von der Reichsstelle für Gewerbe und Fabrik in Berlin verschafft haben. Zu Plate's Pflichten gehörte die Bearbeitung der meisten Transportversicherungen. Plate war Kaufmann, weil er Agent der „Allians“ in Berlin war. Er vergab nimmte die gesamten Transportversicherungen der Reichsstelle an die „Allians“ und forderte dafür für sich persönlich „Provision“. Die „Allians“ gewährte ihm 15 Prozent. Dieser Satz wurde später auf die Hälfte ermäßigt. Plate erhielt im ganzen und befristet von der „Allians“ 1/4 Millionen Mark. Diese Gelder sind freizeichlich als Schmiergelber. Plate wie der in Frage stehende Direktor der Versicherung werden unter Anklage gestellt.

Gestohlene Orden und Erinnerungszeichen. In den letzten Monaten des Krieges war in Götting auf Veranlassung des damaligen Herzogs eine Sammlung von Erinnerungsstücken an die erfolgreichen Kampflieder des Krieges angelegt. Unter anderem waren die Orden, Lagerbücher und Postbücher der bekannten Fürsten Jümmelmann, Holde und Schärer nach Götting gebracht. In den ersten Tagen der Revolution sollten diese einträglichen Andenken nach dem Reichsarchiv in Potsdam geschickt werden, sie sind aber seit jener Zeit verschwunden. Ob sie auf dem Transport nach dem Schloß oder in diesem gestohlen wurden, ist nicht zu ermitteln gewesen.

Sitzung der Frankfurter Einbürgerung. Seit mehreren Monaten dauerten zwischen den kaufmännischen Angehörigen und den Arbeitgebern in Frankfurt a. M. Verhandlungen über die Verleihung eines Erwerbsrechts einer wirtschaftlichen Beihilfe. Da keine Einigung erzielt wurde, drohen die Angehörigen am 5. Oktober in den Streik einzutreten. Die Bank- und Betrugsgesellschaften haben den Arbeitgebern ebenfalls ein Ultimatum gestellt. Unter diesen Umständen besteht die Möglichkeit, daß die Frankfurter Einbürgerung eine bedeutende Sitzung erlei.

Kommunalförderung der Säber in Wiesbaden verlangen die Sozialdemokraten angesichts der Säuberung der Verfassungen und der Verhältnisse mit eigenen heißen Quellen an transnationale Verbindungen. Die Zahl der Quellen beträgt siebenundzwanzig. Die weitaus größte Zahl befindet sich in Privatbesitz, jedoch die bedeutendsten, wie den Kohlenminen und die Ahrquelle, hat die Stadt schon in Besitz.

Weihnachtskarte aus Amerika. Aus Chicago wird gemeldet, daß Deutschamerikaner nur kurzem in San Francisco einen Hilfsverein gegründet haben, in dem die Frauen tätig an der Verteilung einer großen Menge von Kinderbüchern an vielen im Lande von armen Kindern in Deutschland eine Weihnachtsfreude zu machen. Es werden aber auch Weihnachtskisten für Erwachsene und vor allem Nahrungsmittel, wie Schinken und Fett, kondensierte Milch, Kaffee, Seife usw. gesammelt, die in größerem Umfang nach Deutschland geschickt werden sollen. Hunderttausende von Postpaketen sind schon an Verwandte und Freunde abgegangen.

Ein Banknotenpreß in der Luft. Wie das rumänische Pressebüro aus München meldet, mußte bei einem in Belgrad ein großer, mit fünf Motoren versehener Doppeldecker infolge eines Defekts notlanden. Bei einer durch rumänisches Militär vorgenommenen Durchsichtigung habe man 300 Millionen Rubel und eine vollständige Notenpresse vorgefunden. Die Anstalten des Doppeldeckers waren angeblich vier deutsche Offiziere, die sich nach Anstand begeben wollten. Sie wurden verhaftet.

Die deutschen Hochschulen nach dem Kriege. Der Besuch der deutschen Hochschulen zeigt zurzeit ein bedauerndes Anwachsen der Studentenanzahl. In den Universitäten ist die Zahl der Studenten (einschließlich 8000 Frauen) auf 91 000 an den technischen Hochschulen auf 16 000 (250 Frauen) und an den übrigen Hochschulen auf etwa 10 000 gestiegen. Gegenüber der Friedenszeit bedeutet dies fast eine Verdoppelung der Studentenzahl. Über die Verteilung der Studentenschaft auf die einzelnen Studienfächer und Berufe läßt sich nichts Bestimmtes sagen, da die Hochschullisten in dieser Richtung verlost. Zweifellos ist, daß das Studium der Medizin ganz außerordentlichen Zulauf hat. Auch die Rechtswissenschaften sind sehr beliebt und die Zahl der Studierenden ist sehr groß. Starke Zulauf findet auch in den Naturwissenschaften, Mathematik und Elektrotechnik. Die Berufsaussichten der Universitäten sind in abgerundeten Zahlen: Berlin 18 000, München 8000, Bonn 7000, Weizsig 6000, Göttingen, Münster, Breslau 5000, Marburg, Frankfurt, Freiburg 4000, Halle, Erlangen, Heidelberg, Jena, Würzburg 3000, Gießen, Königsberg, Greifswald, Rostock, Kiel 2000, Hamburg, Erlangen 1500, Köln 1300.

Die Sahara-Eisenbahn. Nach dem Kostenantrag eines französischen Ingenieurs soll der Bau der Sahara-Eisenbahn mindestens 800 Millionen Frank kosten. Die Länge der Bahn wird auf 2500 Kilometer geschätzt. Besondere Schwierigkeiten würden den Arbeiten nicht entgegenstehen, auch eine „Überbrückung“ der Strecke durch den Wüsten ist ein leichtes Spiel zu beschreiben. Die Route von Frankreich nach dem libanesischen Afrika soll durch die Sahara-Eisenbahn auf fünf Tage verkürzt werden können, während sie jetzt mindestens drei Wochen dauert. Allein durch die Förderung von Fleisch aus dem Innern Afrikas würden die Betriebskosten gedeckt werden können. Weitere praktische Vorteile wären die unbehinderte Zufuhr an Holz aus den gewaltigen Wäldern des Sudans, die ständige Belieferung mit Baumwolle aus den Negerländern usw.; die Rentabilität wäre also im voraus sichergestellt.

Wie wird der Winter? Bei der großen Knappheit an Brennstoffen sehen wir alle der bevorstehenden kalten Jahreszeit mit bangen Sorge entgegen. Immer wieder taucht die Frage auf: Werden wir diesmal einen strengen Winter bekommen? und, wie alljährlich um diese Zeit suchen zahlreiche berufene und unberufene Denkerhüter, geht auf angeblich langjährige Erfahrungen, die Frage Hup und Her zu beantworten. In einer schließlichen Stellung glaubt ein Naturkundiger an der Hand eines kleinen Messers, den in der Natur mit Bestimmtheit einen milden Winter vorauszusagen zu dürfen. Er hörte vor vielen Jahren in Thüringen, man könne an der Art, wie das Heidekraut blüht, erkennen, ob ein kalter Winter zu

erwarten sei oder nicht. Wenn die Blüten sich bis in die äußersten Spitzen der Stängel erstrecken, droht ein strenger Winter. Wiebe dagegen eine reine Spitze von Blüten freit, so gebe es einen milden Winter. Diese Regel sei bisher noch immer eingetroffen, zuletzt im vergangenen Winter. Da uns die Blüte des Heidekrauts — einzelne Ausnahmen seien ungenügend — diesmal an der Stängelspitze ein geringes Entzogen freilassen, müße der Winter unbedeutend mild werden. Wir wollen hoffen, daß dieser Naturkundige, der uns so günstige Aussichten eröffnet, nicht daneben prophezeit hat!

Englische Prinzessin als Rednerin. Zum erstenmal hat sich dieser Tage eine englische Prinzessin als Rednerin betätigt, während es schon häufig vorkam, daß englische Prinzessen, vor allem der verstorbenen Herzog von Cornwall, der sich sehr gern redete, öffentlich sprachen. Die Prinzessin Mary war es, die einen mit großem Beifall aufgenommenen längeren Vortrag hielt. Die Prinzessin ist Oberstinabarin eines schottischen Garde-regiments und fuhr nach Götting, um das Regiment zu besichtigen. Nachdem sie etwa hundert Offiziere und Mannschaften besichtigt hatte, hielt sie eine Ansprache, die zwar nicht eigentlich politisch war, in der sie aber in gewöhnlicher Weise verschiedene Ereignisse, die in letzter Zeit am Hofe auf den in der englischen Armee herrschenden Geist eingewirkt haben, streifte. Die Volkswenge, die der Rede mit großer Aufmerksamkeit folgte, äußerte sich sehr beifällig über das, was sie zu hören bekam, und viele erklärten, daß Mary von England es ruhig mit gelegentlichen Parlamentsrednern aufnehmen könne und sich nichts vergeben würde, wenn sie auch einmal zu einer ganz großen Volksversammlung spräche.

Gute Kohlenförderung. Die Kohlenförderung ist im Bezirk Westfalen im stetigen Steigen begriffen. Auf fast allen Werken hat sie bereits die Höhe der Vorkriegszeit erreicht, auf einigen Werken werden sogar noch größere Mengen als vor dem Kriege gefördert. Die Belegschaft zur Sonntagsarbeit stellt der Bergarbeiterstand das beste Zeugnis aus. Leider herrscht allgemeine Klage, daß zu den Sonntagsarbeiten nicht die genügende Mannzahl von Seiten der Bahn gestellt wird.

Verzweiflungstat eines ungarischen Dichters. Der hochbegabte ungarische Dichter Gesa Gash hat seine Frau erschossen und sich dann vergiftet. Gash, der ein bekannter Neurologe war, ist ein Opfer des Krieges geworden. Er war jahrelang im Felde und ist als Wundblitz, körperlich und seelisch gebrochen, zurückgekehrt. Da es für ihn bei so vielen Neurotanten ein Helfer war, seine Rettung gab, beging er die Verzweiflungstat. Gash, der die hoffnungslossten Zustände, schrieb als Franzosenführer seine letzten Novellen. Vier Jahre später kam er mit zwei kleinen Dramen auf den ungarischen Bühnen zu Worte. Er schrieb vielbeachtete Musikrevuen und verfaßte sich auch als Komponist. Als Seebenwundungs-jähriger ist er verstorben. Und 32 Jahre alt, hat Gesa Gash seinen Leben in seiner jugoslawisch gewordenen Heimat ein Ende gesetzt.

Bekanntmachung.  
Ein Schließel als ge-  
geben abzugeben, von  
Annaberg, 14. Okt. 1919.  
Der Amtsvorsteher.

Ein kleiner  
Füllsosen  
mit Rohr und Arie's  
steht zum Verkauf. Wo? sagt  
die Geschäftshalle d. Bl.

Eine tragende  
Spannkuh  
steht zum Verkauf  
Wühlstraße 20.

Eine hoch-  
trag. Kuh  
steht zum Verkauf bei  
Wüller, Burgien.

Eine Jauchen-Grube  
zum regelmäßigen Ausfahren  
hat zu vergeben  
Aug. Zahrner.

Ein Wachhund  
zu kaufen gesucht. Von  
wem? zu erfragen, in der Ge-  
schäftshalle d. Bl.

Geübte Weißnäherinnen  
finden lohnende Beschäftigung als Heimarbeit.  
Lüdecke & Sohn, Inh.: Gebr. Schneider  
Wittenberg (Wz. Halle).

Schluss der Anzeigen-Annahme  
Dienstag und Freitag früh 9 Uhr.  
Ausnahmen nur in dringenden Fällen.

Jeden Freitag Vorm. von  
8 1/2 bis 12 Uhr Ge-  
treibe-Abnahme u. Dinge-  
mittel-Abgabe bei  
Adolf Weicholt.

Stroh aller Art  
kauft  
Kornhausgenossenschaft  
e. G. m. b. H.  
Halle a. Saale.

Neues massives  
Landhaus  
am Bahnhof Jessen, 4 Stü-  
cken, reichlich, Zubehör, Stall  
und Waschküche, elektr. Licht,  
1 1/2 Morg. Obgarten mit  
80 Obstbäumen, auf Bestand.  
Grundstück kann sofort bezo-  
gen werden. Näheres bei

Freyer, Jessen,  
Freyerstr. 552.  
Wegen Erkrankung meines  
fisherigen Wüdhens suche für  
sich ein anderes feistiges,  
eheliches  
Mädchen.  
Frau Sessler, Jessen.

# Ia. Weisskohl,

der Zentner mit 8,50 Mk., gelangt in den nächsten Tagen zum Verkauf.

Bestellungen wollen schon jetzt aufgegeben werden.

**Wilhelm Otto.**

Mittwoch und Donnerstag verkaufe  
**Kürbisse, Melonen.**  
Ferd. Böhme, Naundorf.

Wir erwarten in den nächsten Tagen  
**Weisskohl,**  
— à Zentner 7,00 Mk. —  
Konsum-, Produktiv-, Spar- und  
Bauverein für Annaburg und Umgeg.  
E. G. m. b. H.  
Der Vorstand.

**Achtung! Wirte, Händler, Kantinen!**  
Offiziere zu den äussersten Tagespreisen:  
**Zigaretten,** rein orientalische, goldgelbe  
Bare, nur bekannte  
Marken, F. B. m. M. 20.—, o. M. u. Gold 28—34;  
engl. und amerik. Zigaretten bill. Tagespreis.  
**Zigarren, 60—120,** gute Quali-  
ten, fortiziert.  
**Schweizer Stumpfen,** Ringmarken, zum  
Tagespreis.  
**Rauchtabak,** der Pfund 20, 25—28 Mk.  
— Bei großen Posten Spezial-Offerte. —

**Max Mackaus, Bad Schmiedeberg** (Bezirk  
Halle)

**Keine Lichtnot mehr!!**

Das Wunder der Elektrotechnik ist die  
**„Alba“-Lampe,**  
zirka 75 Stunden Brenndauer. Billigstes elektrisches  
Licht der Gegenwart. Unentbehrlich für Feiern.  
Sicherste Beleuchtung für Ställe, Scheunen und Keller.  
Ohne Feuersgefahr!  
Es veräufte daher Niemand, sich für den Winter diese  
„Alba“-Lampe zu kaufen. Sie schützen sich vor Lichtnot  
und Enttäuschung.

**Spezialitäten-Versand „Roland“.**  
Holzdorferstraße 11.

## Annaburger Lichtspiel-Haus

Sonntag den 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr:

### Der Sonnenwendhof.

Drama in 5 Akten aus dem romantischen  
Tyroler Alpen, nach dem gleichnamigen  
bekannten Roman von H. S. Mosenthal.  
Der neueste Aufklärungsfilm:

### „Frauen, die der Abgrund verschlingt“

erscheint voraussichtlich am 25. und 26. Oktober.  
Aug. Schlinker.

**Schlachtescheine**  
find wieder zu haben bei  
Herm. Steinbeiß.

**Cacao und  
Chokolade**  
empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Fenster-  
Vorsetzer**  
wieder eingetroffen.  
Herm. Steinbeiß.

**Pflanzt  
Obstbäume!**

Beste Bezugsquelle  
**H. Böttcher & Bergfeld**  
Naundorf, Kr. Torgau

Katalog  
frei!



# Lüdecke & Sohn

Inh.: Gebr. Schneider

Coswiger Str. 7 Wittenberg Schloß-Str. 29

empfehlen:

**Taschentücher**  
in reicher Auswahl und guten Qualitäten

**Damentücher**  
Leinen — Batist mit Hohlraum mit Stickerel-Ecke,  
mit Languette

**Herren-Taschentücher**  
weiß leinene und mit farbiger Kante

**Kavalier-Tücher** in Seide in reicher Farbauswahl  
**Bunte Taschentücher**

**Kinder-Taschentücher**  
weiß mit farbiger Kante

**Bedruckte Batisttaschentücher.**

**Schmidt's  
Zahn-Praxis**  
Jessen, Telefon Nr. 91

Sprechstunden:  
9—12, 2—4, Sonnt. 9—12 Uhr.  
Mittwochs geschlossen.

Künstlich, **Zahnersatz**, Zahn-  
ziehen **mit Betäubung**,  
Plombieren **hoher Zähne**.  
Behandlung für die **Landkranken-**  
kassen Torgau.

**Blusenfragen  
Tüllwesten  
Untertaillen**  
empfiehlt  
**A. Raschke.**

**Magenkranke!**  
Mache allen gerne umsonst ein  
ganz vorzügliches Mittel geg.  
alle Magen- und Darmleiden  
nomsaft. Aug. Streichert,  
Wintzingorode (Gießfeld).

## Annaburger Landwehr- Verein

(eingetragener Verein).

Sonntag, den 19. Oktober,  
nachmittags 2 Uhr:

### Kreis-Krieger- Verbandstag

bei Kamerad Nummer 1 in  
Brettin.

Der Landwehr-Verein Brettin  
beabsichtigt, einen **Sonderzug**  
für Dine und Mieder-  
reise zu beantragen. Die Kameraden  
haben freie Fahrt und werden gebeten,  
ihre Beteiligung bis **Mittwoch**  
nachmittags 6 Uhr beim Vor-  
sitzenden unseres Vereins an-  
zumelden. Der Vorstand.

Donnerstag abends 8 1/2 Uhr  
**Übungsstunde**  
der Gruppe III  
im „Bürgergarten“.  
Der Vorstand.

Offene Beinleiden, Krampf-  
abergeschwüre, alte Wunden,  
die nicht heilen wollen,  
werden sicher und schmerzlos  
geheilt durch **Draefels' Seils-**  
salbe, seit altersher als **Wun-**  
dermittel bekannt und ange-  
wendet. Schachtel Mk. 2.—.  
Verband: **Grüne Apotheke,**  
Erfurt 322.

**Durchschreibbücher**  
sind zu haben bei  
Herm. Steinbeiß.

## Arbeit.-Circul-Verein „Jahn“

Am **Donnerstag**, den  
16. d. M., abends 8 Uhr  
findet im Vereinslokal „Bür-  
gergarten“ eine

### öffentliche Versammlung

mit dem Thema:  
**Die Arbeiterturnerin**  
statt. Referent: Turnwart  
Fritz Grub.

Alle jungen Mädchen und  
Frauen Annaburgs sind hier-  
zu freundschaftl. eingeladen.  
Der Vorstand.

## Verein Frohsinn.

Sonntag den 19. Oktober  
von abends 7 Uhr ab

### Lanz-Kränzchen

im Saale des Bürgergarten.  
Freunde und Gönner des  
Vereins sind höf. eingeladen.  
Der Vorstand.

## Arbeiter- Radfahrer-Verein.

Sonabend den 18. Oktober  
von abends 7 Uhr ab

### Lanz-Kränzchen

in der „Neuen Welt“.  
Freunde und Gönner des  
Vereins sind willkommen.  
Der Vorstand.

Für die uns unläh-  
lich unter Verlobung  
dargebrachten Geschenke  
und sonstigen Aufmerk-  
samkeiten sagen wir, zu-  
gleich im Namen, unserer  
Eltern, allen  
herzlichsten Dank.  
Martha Gutewort,  
Otto Hammer.  
Annaburg,  
im Oktober 1919.

Sonabend (11. Oktober),  
zwischen Bahnhof u. Volkshaus  
**Herren-Regenschirm**  
mit gelbem Stoff **verloren**.  
Wiederbringer erhält gute Be-  
lohnung. von Scheren.  
Abgegeben bei Hrn. Neu-  
dant Schlobach.

**Ein Pompadour**  
im Kino **verloren**; der Fin-  
der wolle ihn gegen Beloh-  
nung abgeben bei  
Aug. Schlinker.

**Papier-Wäsche,**  
Kragen u. Vorhemden,  
beste Leinen-Imitation,  
empfiehlt  
**A. Raschke.**

**Va. reinen Tabak**  
Pfund 24.— und 28.— Mk.  
empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Polterabend- und  
Hochzeitgedichtbücher**  
sind zu haben bei  
Herm. Steinbeiß.

Redaktion, Druck und Verlag:  
Herm. Steinbeiß, Annaburg.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme, welche uns  
bei dem so schmerzlichen Verlust unseres lieben, unvergesslichen  
Sohnes und Bruders zu teil wurden, sowie für die in so reichem  
Maße gesandten Kranzspenden und die letzten Ehrungen, sagen  
wir Allen auf diesem Wege unser herzlichsten Dank.  
Dank seinen intimsten Freunden für die Liebe und Auf-  
merksamkeit, welche dem Entschlafenen während seiner Krank-  
heit entgegengebracht wurde.  
Dank Herrn Pfarrer Languth für die trostreichen Worte am  
Grabe, sowie der Gesangsabteilung für den erhebenden Gesang.  
Dank den Jugendfreunden und Freundinnen, ebenso allen  
Vereinen, welche dem Entschlafenen das letzte ehrenvolle Geleit  
erwiesen haben.

**Die trauernde Familie Kleinsorg.**  
Annaburg, den 14. Oktober 1919.

**Danksagung.**  
Für die wohlthuenden Beweise aufrichtigster Anteilnahme  
beim Heimgange unserer lieben unvergesslichen Entschlafenen

**Frau Antonie Böttcher**  
geb. Appelt

sagen wir allen lieben Verwandten und Bekannten, sowie unseren  
Gutsarbeitern und Arbeiterinnen nebst Dienstpersonal unsern  
herzlichsten Dank.

**Fritz Böttcher und Kinder.**  
Naundorf, den 14. Oktober 1919.

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1 M. 50 Pf., frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld).  
Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Ämliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für die Normale Zeile oder deren Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnende 30 Pf., Anzeigen in amtlichen Zeilen 40 Pf., im Restamt 50 Pf., Beleggebühren pro 1000 Stück M. 7,50. Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Spätere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Brg. Sals.

Nr. 81.

Wittwoch, den 15. Oktober 1919.

23. Jahrg.

## Politische Rundschau.

### Die französische Gewalt Herrschaft im Saargebiet.

Der französische General Andlauer erließ unter dem 9. Oktober folgenden Befehl: Die Sitzungen des Kriegsgerichts haben gezeigt, daß die Kriegesvereine, der Heimatdienst, die Schützenvereine und im allgemeinen alle Vereinigungen ehemaliger Militärpersonen nicht unbeteiligt an der Erzeugung und Aufwiegelung sind, deren tragische Folgen man im ganzen Saargebiet feststellen kann. Infolge dessen werden alle diese Vereinigungen aufgelöst, ihre Güter unter Sequester gestellt. Die Mehrzahl dieser Vereinigungen soll später im Saargebiet neu gegründet werden, und zwar auf neuer Grundlage unter ähnlichen Bedingungen, wie sie für die Vereine der Kriegesbeschädigten gelten.

### Ein Notschrei aus dem Saargebiet.

Die „Deutsche Allg. Ztg.“ bringt einen Notschrei aus dem Saargebiet an das nichtbesetzte Deutschland, in dem die Saarbevölkerung dringend bittet, an den maßgebenden Stellen für ihre Wünsche einzutreten, um endlich von der französischen Militärdiktatur befreit zu werden. In dem Aufruf wird gegen die Unterdrückung aller Forderungen und Beschwerden durch die Unterebene der französischen Militärverwaltung protestiert und eine Reihe von Forderungen aufgestellt, darunter Anerkennung der deutschen Sprache, daß das Saarland deutsch ist und deutsch bleiben will, allgemeines, gleiches und direktes Wahlrecht, Rückgängigmachung aller Ausweisungen, Zurückziehung aller Kolonialtruppen, Aufhebung der Grundpflicht gegenüber französischen Truppen usw., Schutz vor Uebergriffen, Schaffung billiger Lebensmittel.

### Unruhen im Saargebiet.

Freitag früh kam es in St. Ingbert zu Szenen und Plünderungen von Läden und großen Geschäften. Ein starkes Aufgebot französischer Militärs säuberte die Kaiserstraße und die umliegenden Straßen und besetzte sie. Außer in St. Ingbert fanden auch in Saargemünd, Saarlouis und Ottweiler Unruhen und Plünderungen statt. Französische Infanterieverstärkungen sind nach den bedrohten Ortschaften abgegangen. Am Vormittag zogen große Massen Streikender vor die Wohnung des Generals Andlauer, des Oberkommandierenden im Saargebiet. Eine Abordnung der Arbeiter trug ihm die Forderungen vor, die lauteten: Genügende Belieferung mit Karzoffeln und Kohlen zu billigen Preisen, Lohnaufbesserung, Hebung des Markt-Kurses im Saargebiet und Einführung einer etwaigen neuen Geldwährung, Senkung der Lebensmittelpreise, Freilassung der gefangenen Vertrauensleute und strenge Maßnahmen gegen Wucherer und Schieber. Der General versprach die Erfüllung der Forderungen und gab nach Anhören der Kommission den Befehl, die Gefangenen sofort freizulassen. Diese verließen alsbald unter dem Jubel ihrer Kameraden die Arrestlokale.

Als Opfer der Unruhen wurde von der Polizei eine größere Anzahl Verwundeter gemeldet. Bis jetzt sind 400 Personen festgenommen worden, bei denen geraubte Waren gefunden wurden. Bei den Hausdurchsuchungen wurden Waren aller Art im Werte von 1 1/2 Millionen Mark den Plünderern wieder abgenommen.

### Ultimatum an die baltischen Truppen.

General Graf von der Goltz hat an die baltischen Truppen ein befristetes Ultimatum gerichtet, in dem sie aufgefordert werden, sofort nach Deutsch-

land zurückzukehren. Die Aufforderung richtet sich insbesondere auch an die Abteilung des Majors Bischof.

### Die kleine Blockade über die Ostsee verhängt.

Seit Sonnabend morgen ist, wie aus Stein gemeldet wird, über das Gebiet der Ostsee von Seiten des Verbandes die sogenannte kleine Blockade verhängt worden. Deutsche Schiffe dürfen die Häfen weder verlassen, noch anlaufen. Der Verband nimmt das Recht für sich in Anspruch, die noch auf See befindlichen deutschen Schiffe zu beschlagnahmen.

### Handels-U-Boot „Bremen“ spurlos verschwunden.

Auf eine Anfrage der deutschen Waffenstillstandskommission in Köln vom 4. d. Mis. wurde englischerseits erklärt, alle Gerichte, die darauf abzielen, daß die britische Regierung vom Schicksal des Handelsunterseebootes „Bremen“ Kenntnis habe, seien unbegründet. Wie schon mitgeteilt, hat die britische Regierung keine Kenntnis irgendwelcher Art über das Schicksal des Fahrzeuges.

### Die Vorbereitung des Krieges in England.

Aus den Veröffentlichungen Galdanes in der „Westminster Gazette“ ist hervorzuheben, was er über die militärischen Maßregeln sagt, die England nach 1906 traf. Galdane betont, daß England bei Ausbruch des Krieges völlig gerüstet und bereit da stand. 1905 konnte England höchstens 80000 Mann ins Feld bringen. 1912 waren bei einer Streitmacht von 300000 Mann 160000 ausgezeichnet gerüstet und eingeebnet. Galdane bespricht dann die Verhandlungen mit Deutschland vor dem Kriege. Er ließ wiederholt durchblicken, daß im Kriegsfall England kein Ueberertrinken mit Frankreich ausführen werde und lehnte 1912 ein Ueberertrinken mit Deutschland ab, das England verpflichtet hätte, bei einem deutschen Angriff auf Frankreich neutral zu bleiben. In Gesprächen mit dem Kaiser, Weismann, Holweg, Wilkom, Tirpitz und anderen habe er immer wieder darauf hingewiesen, daß England nicht Zuschauer bleiben werde, falls Deutschland in Frankreich einträte und die Kanalhäfen besetze.

colorchecker CLASSIC

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----

Verneuerliche gehalten gegeben französischen entzung der Nieder von Milliarden flierung Straußsch ter Seite daß über Lebens- werden st am 6. rechnung rd. Die schließlic tel auf- Umfang zeit vom noch Lebens- mittel bei den Verbandsregierungen bis Ende Juni etwa 713 Millionen Goldmark, wovon rund 73 Millionen Goldmark auf Weizenmehl, 41 Milli-

onen auf Bohnen und Erbsen, 165 Millionen auf Schweinefleischzeugnisse, 104 Millionen auf Speck, 26 Millionen auf Karzoffeln usw. entfallen. Diese Lebensmittelzufuhren sind während der letzten drei Monate fortgesetzt worden. Die Aufwendungen dafür müssen mit der fallenden Baluta erheblich zugenommen haben. Der neue 3/2-Milliardenkredit, der jetzt von der Regierung verlangt wird, soll ebenfalls lediglich einer Verbilligung der ausländischen Lebensmittel dienen und ist für die Zeit bis zum 1. April 1920 berechnet. Voraussichtlich sind die ausländischen Nahrungsmittel sogar für Aufrechterhaltung der Grundrationen notwendig.

### Amerika verbietet die Einwanderung.

„Chicago Tribune“ meldet, daß die Führer des amerikanischen Kongresses beschlossen hätten, während der Dauer eines Jahres die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten zu verbieten, um so das Einwandern fremder Volksgewissen zu verhindern.

### Erhöhung der an Holland zu liefernden Kohlenmengen.

Mit Holland wurde ein neues Kohlenabkommen getroffen, wonach die aus dem Ruhrkohlenrevier nach Holland zu liefernden Kohlenmengen um 50000 Tonnen monatlich erhöht werden. Die Transportmittel werden größtenteils von Holland gestellt.

### Norwegische Heringe für Deutschland.

Die Abmachungen über die weiteren Verkäufe von gefalenen Heringen aus den Vorräten des Staates an Deutschland wurden in Christiania unterzeichnet. Die deutsche Reichsregierung hat nach diesen Abmachungen alle Vorräte des norwegischen Staates an Grobheringen, Frühjahrsheringen und Fettberingen vom vorigen Jahre, im ganzen von 770000 Tonnen, sowie 100000 Tonnen englischer Heringe gekauft. Für die Vorkaufsumme, die im ganzen ca. 33 1/2 Millionen Kronen beträgt, erhält die deutsche Regierung Kredit nach gewissen näheren Bedingungen.

### Jahresfeier der Revolution.

Die Bezirksorganisation Groß-Berlin S. P. D. plant für den 9. November, dem Jahrestage der Revolution, die Veranstaltung von etwa 30 Festen, für die große Schulräume, Säle und Theater gemietet wurden. Als Versammlungs- und Festredner sind bekannte Parteimitglieder in Aussicht genommen.

— Eine Prämien-Anleihe. Das Reich legt nunmehr eine 5prozentige Prämienanleihe in Höhe von 5 Milliarden Mark zur Zeichnung auf. Die Einzahlungen können mit 50 Prozent in Prozenten deutschen Kriegsanleihen, mit 50 Prozent in bar getilgt werden. Die Zinsen werden nicht jährlich und laufend bezahlt, sondern erst bei Tilgung der Anleihen zusammen mit dem Kapital, wodurch der Sparcharakter der Anleihe begründet wird. Abgesehen davon gelangen auf die Hälfte der zur Tilgung kommenden Umschlagende Bonus-Ausschüttungen zur Auszahlung und schließlich finden zweimal jährlich Gewinnverteilungen statt. Die hohe Zinssfuß (darunter ist jeder Ziehung fünf die Bewinne von je einer Million Mark) vorzulegen. Die Prämienanleihe genießt auch verschiedene Begünstigungen steuerlicher Art.

— Belgien will deutsch bleiben. Der Gemeindevorsteher Hagens in Belgien erklärt, daß die Gerichte über Vorkaufsumme bis Ende Juni etwa 713 Millionen Goldmark, wovon rund 73 Millionen Goldmark auf Weizenmehl, 41 Milli-